

Berlin, 18. April 1906.

Eine würdige Einleitung zu unserer heutigen Betrachtung ist der Spruch den wir schon das letzte Mal besprochen haben. Dem Inhalte nach würde er im Deutschen etwa folgendermassen wiederzugeben sein:

"Urselbst, von dem wir ausgegangen sind,
"Urselbst, welches in allen Dingen lebt,
"zu Dir Du höheres Selbst, kehren wir zurück."

Der Spruch selbst heisst:

Jasmaj jataṃ jagat sarvaṃ yasminera pralyate
 Jenedam dharyate chaivatasmai gnanatmane namah.

Zu diesen fügen wir noch hinzu jenen Spruch, der ausdrückt, wie dieses Urselbst auf den Menschen wirkt wie es dem Menschen erscheint. Das ist im Deutschen in der Formel ausgedrückt:

"Wahrheit, Weisheit, Unermesslichkeit, o Gott.
 "Seligkeit, Ewigkeit, Schönheit,
 "Friede, Segen, Zeitlosigkeit, auf mich Aum.
 Friede, Friede, Friede."

In dem 1. Teil ist das Wesen des höheren Selbst ausgedrückt, und zum Schluss die Art und Weise wie sich dieses höhere Selbst in die Seele des Menschen herabsenkt. Die Formel in Sanskrit ist diese:

Satyam gñanam anantam, Brahma.
 Ananda rūpam, amaritam yadvibhāti
 Shāntam, shivam, advaitam.
 Om Shāntih, Shāntih, Shāntih.

Alles ist aus diesem höheren Selbst hervorgegangen, nicht nur die Seele des Menschen kommt aus diesem Urselbst der Welt, sondern alles, was um uns in der Welt ist, auch der menschliche Leib.

Wir müssen uns eins aus dem Sinn schlagen, nämlich, dass es in der Welt etwas Geringes, Niedriges gebe. Nichts ist gering. nichts ist niedrig; alles ist göttlich; auch das Sandkorn ist etwas Göttliches, ein Gebilde aus der Gottheit hervorgegangen.

In den Mineralien sehen wir Formen gewordenen Gedanken der Gottheit. Der Gedanke der Gottheit kommt in allen mineralischen Formen der Welt zum Ausdruck.

In den Pflanzen hat die Gottheit ausser der Form noch ihr Leben ausgegossen. Göttliches Leben lebt in jeder Pflanze.

In die Tierwelt und in die Form des Menschen und seine niedere Seele hat die Gottheit auch noch ausser ihrem Leben die Empfindung ausgegossen. Alles um uns her ist Äusserung der ~~Göttlichen~~ göttlichen Kraft. Das Vollkommenste was die Gottheit dem Menschen anerschaffen hat, ist sein Leib. Der Leib des Menschen ist die vollkommenste Form, die die Gottheit herausgebildet hat. Er ist ein Werkzeug, durch das die Seele des Menschen in die Welt hineinschaut. In wunderbarer Weise ist der menschliche Leib ausgestattet. Ein heiliger Tempel soll der Leib des Menschen für die Seele sein.

Aber die Seele ist noch nicht vollkommen. Sie beginnt erst sich zu entwickeln. Der Leib des Menschen macht keine Irrtümer. Es ist die unvollkommene Seele, welche immer wieder Irrtümer begeht. In ihr wohnen Leidenschaften, Triebe, Begierden, und sie gebraucht den Körper, um diese Begierden zu befriedigen. Aber wie sich im menschlichen Leibe die Sinne befinden, durch die die Seele hinausschaut in die Umwelt, so werden sich in der Seele allmählich Organe ausbilden, die sie immer höher und vollkommener machen werden.

Solche Organe entwickelt sich auch schon jetzt in der Seele.

Im Tierreich finden wir einen mächtigen Trieb, der unabhängig ist von den Sinnesorganen. Bringt man ein fremdländisches Schmetterlingspaar nach Deutschland und setzt das Männchen vielleicht in Frankfurt, das Weibchen in Magdeburg in Freiheit, so werden sich unfehlbar die beiden

zusammenfinden. Das Sich-finden ermöglichen ihnen besondere Organe, die noch feiner sind als die Sinnesorgane.

Durch die Seelenorgane finden sich auch die Menschen zusammen, die zusammen gehören. Wenn wir zum 1. Male einen Menschen begegnen, von dem wir bis dahin nichts wussten und fühlen bei der 1. Begegnung eine grosse Sympathie für ihn, so wie es vorkommt zwischen Mann und Frau, so ist dies ein Zeichen, dass die Menschen zusammen gehören, und dass sie Seelenorgane haben, die ihnen diese Zusammengehörigkeit verkündigen, und sie zusammenführen.

Immer mehr werden die Menschen solche seelische Organe ausbilden, und zwar wenn der Mensch seinen Astralkörper reinigt und auch seine anderen Körper veredelt. Dazu ist es unbedingt, dass er berücksichtigt, welche Nahrungsmittel für diese höhere Entwicklung günstig oder schädlich sind.

Nicht jeder kann sich seine Nahrung dem entsprechend genau auswählen, was seiner okkulten Entwicklung förderlich ist. Es ist manchmal besser in Resignation auf das zu verzichten, was uns innerlich fördert. Darum bleibt es aber doch wahr, dass manche Nahrungsmittel Eigenschaften haben, die für den Menschen nicht dienlich sind. Der Mensch muss zu seiner höheren Entwicklung bestimmte Organe ausbilden. In der Yogaübungen werden zu diesem Zwecke bestimmte Concentrationen gemacht, indem der Mensch auf einen Punkt zwischen den Augen an der Nasenwurzel sich konzentriert mit dem Gedanken: "Ich bin". Da entwickelt er da ein Organ, welches wir die 2 blättrige Lotusblüte nennen, und welches ihn zum Ich macht.

Das Tier kann nicht Ich zu sich sagen; nur der Mensch kann unter allen Wesen, die wir kennen, Ich zu sich sagen. Als das Vorderhirn des Menschen sich bildete, da wurde das Organ des Ich in den Kopf des Menschen hineinverlegt an die Stelle der Nasenwurzel. Beim Menschen lebt das Ich dort. Aber beim Tiere ist das Ich nicht im Schädel, sondern draussen vor dem Kopfe. Es lebt beim Tier im Astralleib. So haben z.B. alle Hunde ein Ich im Astralleib.

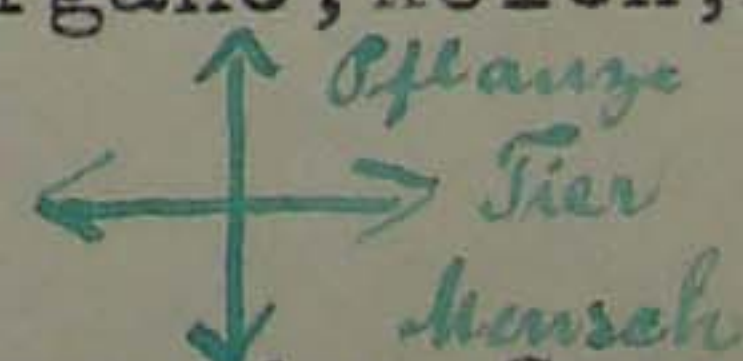
An der Stelle, bei der wir das Organ des Ich haben, strömt - bei den Hunden ein roter Strom aus dem Astralen ein, und dies Ich äussert sich bei ihnen in den niederen Trieben. Beim Menschen strömt an dieser Stelle das Ich aus.

Nun genügt es aber nicht, dass beim Menschen das Organ des Ich ausgebildet ist, um ihn zu einem höheren Wesen zu machen, und damit das höhere Selbst in ihn hinein ziehen kann. Dafür finden wir die Stelle das Organ, wenn wir an der Stelle über den Mittelpunkt des Kopfes eine senkrechte Linie ziehen bis ins Gehirn. Dies Organ ist die Zirbeldrüse. Durch die Zirbeldrüse tritt der Mensch in Verbindung mit dem göttlichen Selbst in der Welt.

Ein 3. höheres Organ liegt beim Menschen im Kehlkopf. Damit diese Organe in der rechten Weise sich entwickeln können, muss der Mensch seine Nahrung weise auswählen. Günstig ist für seine innere Entwicklung das, was mit dem Lebensprocess der Tiere zusammenhängt. Die Milch und alles was daraus bereitet wird, und von der Pflanze alles das, was der Sonne zuwächst, also die Blüten und Früchte der Pflanze, die sich der Sonne entgegenstrecken. Die Pflanze ist der umgekehrte Mensch. Als die Sonne noch mit der Erde vereinigt war, da steckten die Pflanzen mit ihren Blüten in der Sonne und mit der Wurzel nach Aussen. Nach dem die Sonne aus der Erde herausgetreten ist haben sich die Pflanzen umgewendet und stecken nun ihrer Wurzel in der Erde und strecken die Befruchtungsorgane, Kelch, Blüte, Staubgefässe und Stempel der Sonne entgegen.

Das Tier ist die halb umgekehrte Pflanze; der Mensch aber ist die ganz umgekehrte Pflanze, da er alle die Organe, die die Pflanze der Sonne zukehrt, von der Sonne abwendet. Die Wurzel des Menschen ist der Sonne zugekehrt, sein Kopf.

Pflanze, Tier und Mensch bilden zusammen das Kreuz. Alles nun, was ~~formen~~ formenabgewendet ist bei der Pflanze, wie z.B. die Wurzeln, die unter der Erde wachsen, ist nicht gut für die okkulte Entwicklung; während alles was nach oben wächst, für den Menschen gut ist, am meisten aber die Baum



und Körnerfrüchte, welche die Pflanze hergibt. Hülsenfrüchte sind aus besonderen Gründen schädlich für den Menschen, vor allem Linsen und Bohnen. Die Milch ist günstig für den Menschen, weil sie ^{mit} dem Lebensprocess des Tieres zusammenhängt und von Tieren freiwillig hergegeben wird.

Alle tierische Nahrung, die der Mensch sich mit Gewalt verschafft durch töten der Tiere, die ist schädlich für die okkulte Entwicklung. Aus dem Mineralreich ist der okkulte Entwicklung alles hinderlich, was sich aus mineral-Lösungen als Bodensatz absondert, z.B. alle Salze. Sie sollen möglichst vermieden werden.

Wenn der Mensch durch ein selbstloses Leben und durch Reinigung seiner Körper sich vorbereitet, dann kann das höhere Selbst in ihn einziehen. Es genügt nicht, dass er sich in sich versenkt. Das höhere Selbst ist zunächst noch garnicht im Menschen, sondern draussen in der Natur und bei seinen älteren Brüdern, den Meistern und Führern der Menschheit. Von dort muss er in ihn einziehen. Dann überkommt ihn der Friede, der höher ist als alle Vernunft.

Darauf bezieht sich auch die Formel.